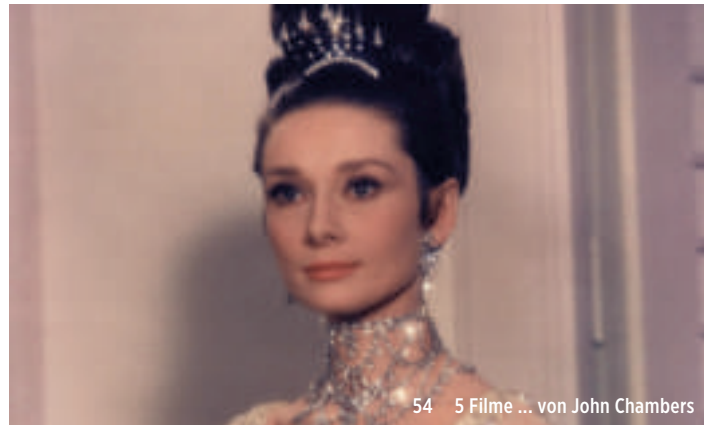


53 „Ocean Twist“ von Philipp Artus



54 5 Filme ... von John Chambers

Informationen No. 75

- 52 **Editorial**
- 53 „Ocean Twist“ von Philipp Artus
- 54 **5 Filme ...** von John Chambers
- 56 **Interview** mit der
Produzentin Undine Filter
- 60 **Der neue Film** von
Damian John Harper
- 62 **News & Meldungen**



56 Gespräch mit Undine Filter



60 Damian John Harper

Das Kuratorium junger deutscher Film ist eine öffentliche Stiftung und die einzige von den Ländern gemeinsam getragene Filmförderinstitution. Seine Aufgabe ist es, den filmkünstlerischen Nachwuchs zu fördern, zur künstlerischen Entwicklung des deutschen Films beizutragen und diese anzuregen.

KURATORIUM JUNGER DEUTSCHER FILM

Schloss Biebrich, Rheingaustraße 140, 65203 Wiesbaden
Internet: www.kuratorium-junger-film.de

Editorial: [Neue Internetseite](#)

Liebe Freunde des Kuratoriums,

der Sommer lässt uns freudig nach vorne blicken: Der Mai war mit dem großen – wenn auch preislosen, dadurch aber nicht weniger spektakulären – Erfolg von Maren Ades „Toni Erdmann“ in Cannes für den deutschen Film ein guter Monat. Und das gilt auch für das Kuratorium!

Eine Förderung mit kleinem Budget, die ausschließlich Kinder- und Talentfilme fördert, ist an den ganz großen Erfolgen bei Festivals und Filmpreisen oder (wünschenswert wäre natürlich und) beim Publikum nur ganz selten beteiligt.

Umso schöner ist es natürlich, wenn das wie beim Erfolg des Boxerdramas „Herbert“ von Thomas Stuber beim Deutschen Filmpreis doch der Fall ist (dazu mehr auf S. 56). An Maren Ades Cannes-Erfolg war das Kuratorium nicht beteiligt, die Regisseurin ist der

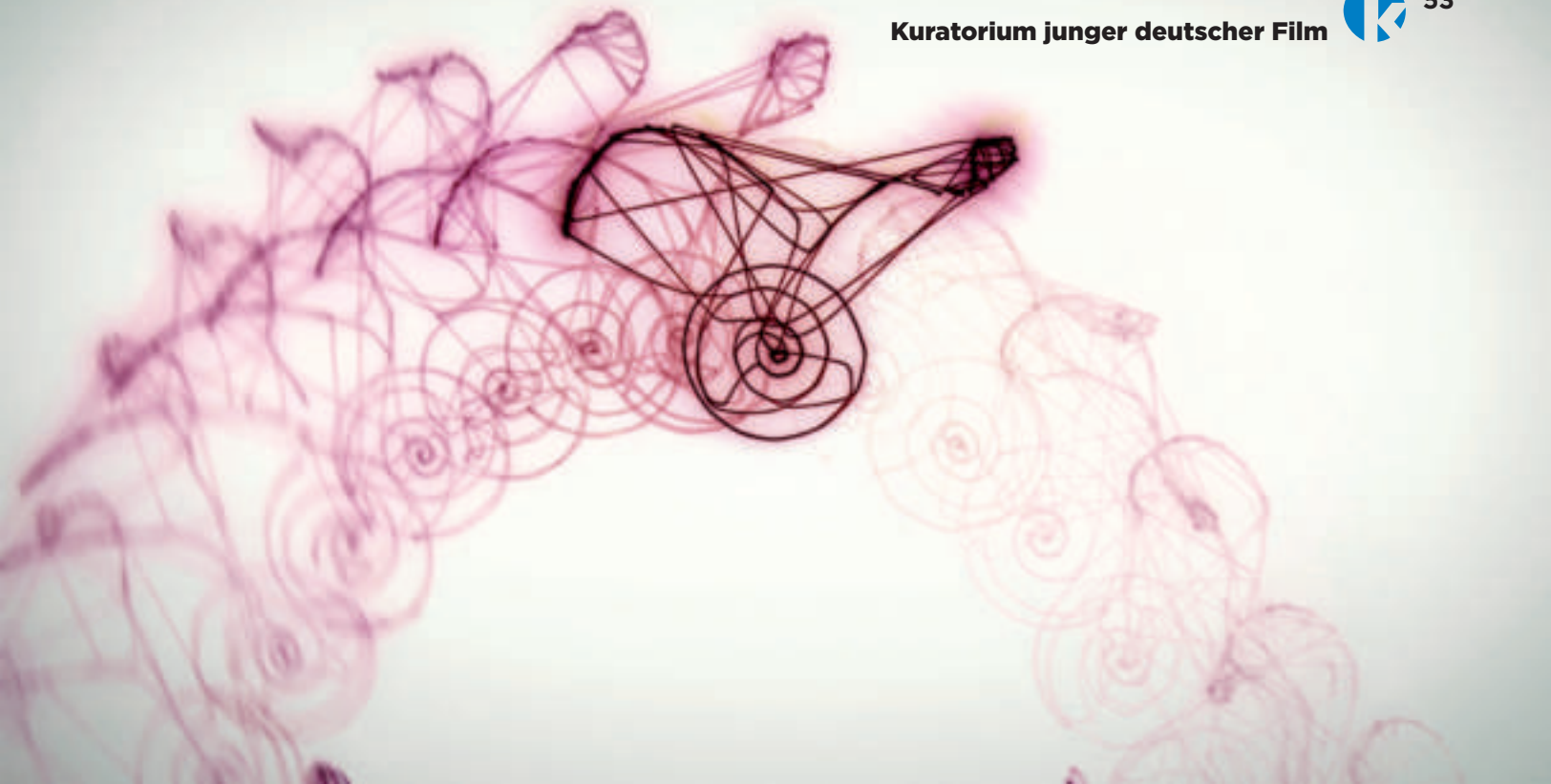
Nachwuchssparte entwachsen. Dafür freut sich das Kuratorium umso mehr, dass es vor neun Jahren bereits „Alle Anderen“, Maren Ades ersten Film nach der Filmhochschule mit Produktionsförderung unterstützt hat. So hat das Kuratorium frühzeitig eine Regisseurin gefördert, die heute als Aushängeschild des deutschen Films im In- und Ausland gilt und deren aktuelles Projekt dem deutschen Film ein kleines Sommerwunder beschert hat. Ein solcher Erfolg ist ohne die frühe Unterstützung von RegisseurInnen nicht möglich. Dort sieht das Kuratorium seine zentrale Aufgabe, seine Mittel gezielt einzusetzen.

Talentierte RegisseurInnen und herausragende Kinderfilmprojekte zu finden, das ist auch in Zukunft das Ziel des Kuratoriums. Dabei ist der persönliche Austausch und Kontakt mit den

AntragstellerInnen besonders wichtig und soll in den kommenden Monaten und Jahren noch weiter intensiviert werden. Dafür steht die neue Internetseite des Kuratoriums, die am 8. August online gehen wird. Sie soll die zentralen Fragen der AntragstellerInnen schneller und übersichtlicher beantworten. Außerdem soll sie dazu einladen und motivieren, sich mit Fragen zu den Projekten sowie den Regularien des Kuratoriums an die Geschäftsstelle des Kuratoriums sowie die beiden Projektbetreuerinnen Gabriele Brunnenmeyer und Annette Friedmann zu wenden. Wir freuen uns auf die neue Seite und den so lange überfälligen frischeren Außenauftritt und sind gespannt auf das Feedback unserer AntragstellerInnen!

Einen schönen Sommer wünschen
Anna Schoeppe und Andreas Schardt





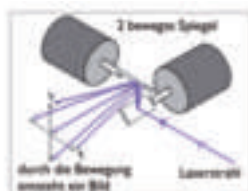
„Ocean Twist“. Animationsfilm von Philipp Artus

In Bewegung

**Nach seinem erfolgreichen Kurzfilm „Snail Trail“ ist ein neuer, visuell ungewöhnlicher Experimental-
kurzfilm von Philipp Artus in Entwicklung.
Das Kuratorium junger deutscher Film hat das
Projekt „Ocean Twist“ im Frühjahr 2015 gefördert.**

Es sind die Naturgewalten und die Wellen, welche die Welt in „Ocean Twist“ bestimmen. Unaufhörlich kreist das Geschehen um seine eigene Achse und die traumähnliche Narration verpflichtet die mythischen Figuren in Turbulenzen und kontemplativer Ruhe. Fragmenthafte Szenen wirbeln mit spektakulären Bildern und Klängen umher, um sie in eine ruhige, surrealistische Poesie zu verwandeln.

Philipp Artus (*1982 in Bremen) absolvierte ein Kunststudium an der Ecole supérieure des Beaux Arts in Nantes, bevor er sich einem autodidaktischen Studium der Charakteranimation und Musiktheorie widmete. 2012 schloss er sein postgraduales Studium mit Schwerpunkt Experimentalfilm und Lichtinstallation an der Kunsthochschule Köln ab. Im Rahmen dieses Studiums entstand auch „Snail Trail“. Für „Ocean Twist“ wird er wieder mit digitaler Computeranimation und analogem Laserverfahren arbeiten und diese Technik zudem mit der Partikelanimation kombinieren. Auch Geräusche und Soundeffekte werden in der Animationsarbeit direkt mit dem entstehenden Bild verwoben – die Klangwelt wird sichtbar.



5 Filme, die John Chambers begleiten

Was heißt „begleiten“? Nach welchen Kriterien kann man fünf von den tausenden schönen und unschönen Filmen auserwählen, die man im Laufe eines Lebens und einer oft verschwänzten Schulkarriere gesehen hat? Wo fängt man überhaupt an? Tatsache ist: Lieblingsfilme kann man genau so wenig aussuchen wie Lieblingskinder. Aber wer hat was von Lieblingsfilmen gesagt? Wir sind doch beim „Begleiten“. Ich habe mich für fünf Filme entschieden, die ich (damals) gesehen habe und danach sofort wiedersehen wollte. Das ist mein Kriterium. Vielleicht sind es daher eher Filme, die ich in jüngeren Jahren gesehen habe, wo das Herz etwas weicher ist und das Sitzfleisch härter. Die Wahl habe ich spontan vorgenommen, ohne viel nachzudenken, wahrscheinlich weil die Filme sowieso immer da sind, zugleich tief in meinem Gehirn verankert und kurz unter der Oberfläche.



1. BLADE RUNNER

USA 1982. Regie: Ridley Scott. Drehbuch: Hampton Fancher, David Webb Peoples.

Ein Traum von einem Film. Der Film, den ich am meisten geschaut habe, allerdings seit vielen Jahren nicht mehr. Ein Rausch von Zeit und Liebe und Regen und Off-Planet Geschehnissen, die stellvertretend für den modernen mittelalterlichen Himmel stehen. Mit Daryl Hannah als Engel. Ich bevorzuge nicht den Director's Cut, sondern die erste alte Fassung mit Voiceover und der Stelle, wo Harrison Ford den Ladenbesitzer bedroht und offensichtlich das nicht sagt, was wir hören – ein Beweis, dachte ich damals, für die Unberechenbarkeit seiner Welt, und wer weiß, von unserer auch. Vielleicht ist „Blade Runner“ ein Film wie bestimmte Romane, die man jung lesen muss, damit sie ihre volle Wucht entfalten. Später geht's dann nicht. Ein Freund, der den Film in seinen 40 Jahren verpasst hat, war leicht enttäuscht. Ich habe seine Enttäuschung als Warnung verstanden. Meine Kinder sollten so jung wie möglich den Film anschauen. Und ich gucke mit.

2. GANDHI

Großbritannien/USA/Indien 1981/82. Regie: Richard Attenborough. Drehbuch: John Briley.

Mein erster dreistündiger Film. Ich hatte die Schule geschwänzt und saß in der Matinée in „The Screen Cinema“, College Green, Dublin. Damals konnte man einmal zahlen und einfach im Kino sitzen bleiben. „Ghandi“ hat mich an diesem Tag wie kaum ein anderer Film seitdem gefesselt und zwar neun Stunden lang. Ich blieb dreimal sitzen und tor kelte beseelt und betroffen nach Hause. Die potente epische Mischung aus Story, fremder Welt und Charakteren hat mich fasziniert, und wer weiß, vielleicht spielte im Unterbewusstsein auch die koloniale Geschichte zwischen Irland und Großbritannien eine kleine Rolle. Obwohl anders und fremd, kam mir vieles bekannt und vertraut vor. Jahre später, in London, kaufte ich in einem Zweitehandbuchladen das Drehbuch zum Film von John Briley und war überrascht wie eins zu eins alles war. Das Buch war auch nicht angepasst. Im Vorwort schrieb Sir Richard Attenborough, dass es das perfekte Drehbuch war, das er je gelesen hatte. Er hat nichts, aber auch gar nichts, geändert.





3. MY FAIR LADY

USA 1963. Regie George Cukor. Drehbuch: Alan Jay Lerner.

Ein Film, der zum Glück immer im Fernsehen über Weihnachten zu sehen war. In Irland gab es damals wenige Sender (2), und in der Vor-Videorekorder-Zeit waren sie die einzige Quelle. Zudem war es ein Film, von dem ich die Schallplatte besaß und alle Lieder auswendig kannte (und immer noch kenne). Gesungen hat eine andere als Audrey Hepburn, aber man merkte es nicht. Noch weniger störte, dass Rex Harrison gar nicht singen konnte. Die Lieder sind fantastisch. Die Texte und Dialoge sind witzig und fein poliert. Die Damen tragen bessere Hüte als der Papst und seine Kardinäle. Irgendwie „oddy satisfying“ in einem Film, in dem sprachliche Korrektheit eine oberwichtige Rolle spielt, enthält er eine grammatikalische Ungereimtheit an einer Stelle, als Professor Higgins ein Klagelied über falsches Englisch und die „Kriminellen“ singt, die die Sprache ermordet haben. Sie gehören erhängt, singt der milde Professor, „hung, for the cold-blooded murder of the English tongue“. Aber Menschen werden „hanged“ not „hung“. Ein Schönheitsfehler in einem sonst perfekten Film.

4. DER MANN, DER KÖNIG SEIN WOLLTE

The Man Who Would Be King. Großbritannien 1975. Regie: John Huston. Drehbuch: John Huston, Gladys Hill.

Ein Film, den ich vielleicht zuerst mit zehn gesehen habe und sofort wiedersehen wollte. Aber die Chancen waren noch geringer als bei „My Fair Lady“. Lange danach noch faltete ich abends hoffnungsvoll die Zeitung auf, um das mickrige Fernsehprogramm anzuschauen und irgendwann, ich weiß es noch, stand der Film tatsächlich da. An diesem Abend gab es dann einen Stromausfall, und ich war nicht zu trösten. Ich musste mich dann noch ein paar Jahre gedulden, und daher ist der Film im meinem Kopf zum Erwartungsmaßstab geworden. Aber die Erwartungen wurden erfüllt. Tolle Regie, feine Besetzung, unglaubliche Landschaften (kein CGI) und nicht mal ein Hauch an politischer Korrektheit. Alles was ich als Kind komplett übersehen durfte. Und der Film hat eine Sterbeszene mit einem singenden Sean Connery, die nicht zu toppen ist. Und ein Abenteuer mit britischen Söldnern unterwegs mit Regime-Umsturzgedanken in der Nähe von Afghanistan! Und eine spannende Geschichte erzählt von „einem, der dabei war“, Michael Caine. Ein Lehrstück an Kino als große Geschichte.



5. DAS DSCHUNGELBUCH

The Jungle Book. USA 1967. Regie: Wolfgang Reitherman

Ich merke, dass ich unbeabsichtigt immer wieder im Sub-Kontinent lande.

Was hat denn das zu bedeuten? Ist es etwa das Traumland meiner Kindheit? Im echten Leben war ich nie dort, vielleicht sollte ich das bald ändern. Und zufällig bin ich wieder bei einer Rudyard-Kipling-Erzählung, nur diesmal von Walt Disney adaptiert und mit Liedern und Bildern beglückt. Wie toll die Songs, wie packend die Geschichte des jungen Mowgli, wie unvergesslich die Charaktere. Das muss man erstmal schaffen. Und wer hat es öfter hinbekommen als Disney und sein Team, und besser als in seinem Dschungelbuch? Es ist ein Meis-terwerk an Animations-, Erzähl- und Zeichenkunst. In Bildern liegt Verständnis, schrieb Aquinas, und in der gezeichneten Linie entdecken wir den Anfang und den Umfang von Bildern. Film ist eine Bildsprache. Animation heißt Leben einhauchen und ist die Wurzel und der Anfang der ersten bewegten Bilder. Klar und einfach, sprechen sie nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene an. Kinder von Kindern sind wir. Wie kann es anders sein?



John Chambers kam 1968 in Irland auf die Welt und landete nach einem Umweg über New York in Berlin, wo er heute mit seiner Familie lebt. Er ist Zeichner und Autor, schreibt Comics und Animationsserien, u.a. „Ted Sieger’s Molly Monster“. Außerdem entwickelt er Konzepte, schreibt und illustriert Kinderbücher, u.a. die „Granny Samurai“-Bücher und „Helene und Alannah - Geschichten aus dem Kindergarten“ (mit Bildern von Katja Gehrman). Für seine Kinodrehbücher „Der Letzte Neanderthaler“, „Molly Monster der Film“ und „Die Olchis - der Film“ hat er dreimal den Deutschen Animations-Drehbuchpreis gewonnen. Wenn er nicht schreibt und zeichnet, unterrichtet er, was weder er noch seine alten Lehrer je erwartet hätten. „Molly Monster“ wurde bereits in der Projektentwicklung und später in der Produktion durch den gemeinsamen Ausschuss des Kuratoriums mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Der Film feierte Weltpremiere auf der dreißigjährigen „Berlinale“ und läuft ab 8.9.2016 in den deutschen Kinos.



Peter Kurth in „Herbert“

Verständnis für andere Kulturen. Gespräch mit Undine Filter

Über Herbert, Cannes und Frauen

Undine Filter ist eine deutsche Filmproduzentin und Mitgründerin der Leipziger Produktionsfirma DEPARTURES Film. Sechs Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilme haben sie und Thomas Král seit 2010 bei DEPARTURES Film hergestellt.

„Herbert“ des Regisseurs Thomas Stuber, mit dem sie zuvor schon seinen mit dem Studenten-Oscar prämierten Abschlussfilm „Von Hunden und Pferden“ realisierten, war beim Deutschen Filmpreis 2016 in fünf Kategorien nominiert und konnte drei Preise mit nach Hause nehmen.

Das u.a. vom Kuratorium junger deutscher Film geförderte Langfilmdebüt handelt von dem Ex-Profiboxer und Geldeintreiber Herbert Stamm, der an ALS erkrankt und erkennt, dass er alte Fehler wieder gut machen muss – bevor es zu spät ist. Die dichte Milieu- und Charakterstudie konnte auf zahlreichen internationalen Festivals überzeugen, die Autoren Thomas Stuber und Clemens Meyer waren auch für den Deutschen Drehbuchpreis 2014 nominiert. In diesem Jahr war Undine Filter Teil des Programms „Producers on the Move“ der European Film Promotion, welches jährlich im Rahmen der Film-

festspiele in Cannes stattfindet. 20 vielversprechende europäische Nachwuchsproduzenten werden eingeladen, um Kontakte zu knüpfen und anstehende Projekte zu pitchten. Wir haben Undine Filter gefragt, wie sie die aufregende erste Jahreshälfte 2016 erlebt hat.

Frau Filter, herzlichen Glückwunsch zum Erfolg von „Herbert“ beim Deutschen Filmpreis. Nachdem der Film bereits im Frühjahr in den Kinos lief, erwarten Sie nun noch einmal einen Aufschwung in der Auswertung?

Filter: Der Deutsche Filmpreis ist die renommierteste Auszeichnung für deutsche Filme, und die drei Lolas für „Herbert“ sind eine großartige Bestätigung – nicht nur für uns als Produzenten und den Regisseur Thomas Stuber, sondern für alle Beteiligten. In der Auswertung konnten wir tatsächlich

nochmal einen kleinen Aufschwung verzeichnen, aber der Deutsche Filmpreis ist beim Publikum nicht mit den Oscars zu vergleichen. Zudem drängen jede Woche zahlreiche neue Filme in die Kinos, die den Platz für die Lola-prämierten Filme besetzen. Das muss man realistisch sehen. Der Deutsche Filmpreis wird sehr stark von der Branche, aber weniger stark vom Publikum wahrgenommen. Ich wünsche mir für die Lolas eine ähnliche Präsenz in Deutschland wie die Oscars, und da sind wir auch als Mitglieder der Deutschen Filmakademie gefragt, den Filmpreis attraktiver und publikumswirksamer zu gestalten. Er muss in den Hauptnachrichten präsent sein und eine größere Außenwirkung erlangen.

Sie haben gesagt, „Herbert“ sei kein einfacher Film. Was hat Sie an dem Stoff überzeugt, ihn zu produzieren?



Thomas Stubers Abschlussfilm „Von Hunden und Pferden“

Filter: „Herbert“ will man nachts nicht auf der Straße begegnen. Der Ex-Boxer und Schuldeneintreiber hat sich immer über seine Muskeln definiert, er hat so einiges in seinem Leben falsch gemacht. Sympathieträger ist er keiner. Es ist nicht einfach, ihn zu mögen, und immer, wenn man ihm doch näherkommt, verbockt er erneut etwas, obgleich guter Absichten. „Herbert“ ist derart körperlich erfahrbar, dass es oft weh tut, er erinnert an die eigene Vergänglichkeit. Sobald man sich auf die Figur eingelassen hat, lässt sie einen nicht mehr los. Das macht es dem Zuschauer anscheinend nicht leicht, in der Entscheidung ein Ticket für den Film zu lösen, wie das Kinoergebnis gezeigt hat. Das ist aber genau das, was mich an dem Film gereizt hat. Die deutsche Filmbranche braucht neben dem Mainstream auch künstlerisch und thematisch anspruchsvolle Filme, um vielfältig und lebendig zu bleiben.

„Herbert“ spielt in Leipzig, Thomas Stuber wurde dort geboren, DEPARTURES Film hat dort ihren Sitz. Was reizt Sie an der Stadt?

Filter: Leipzig ist jung und lebendig und verzeichnet jährlich mit die höchsten Einwohnerzuwächse. Ich wohne seit sechs Jahren hier, das Stadtbild verändert sich gefühlt täglich. Neue Cafés, Restaurants, Galerien, Läden eröffnen, es gibt eine lebendige Musikszene, viele neue Unternehmen siedeln sich hier an. In anderen Groß-

städten, auch in Berlin, ist es schwer geworden, seine Nische zu finden. In Leipzig ist vieles möglich, weil noch nicht alles seit Jahrzehnten festgeklopft ist. Mit der Mitteldeutschen Medienförderung haben wir hier als Produktionsfirma einen starken, zuverlässigen Partner, der „Herbert“ von Anfang an bereits in der Stoffentwicklung und später mit einem großen Förderbetrag in der Produktion unterstützt hat. Bei anderen Projekten konnten wir ebenfalls auf die MDM zählen. Zudem verfügen wir über gute Produktionsbedingungen, professionelle Teammitglieder und vielfältige Locations, und das bezieht sich nicht nur auf Leipzig, sondern auf ganz Mitteldeutschland.

Nun geht es für Sie gleich zum nächsten Projekt: Sie nehmen an Producers on the Move teil. Wie sieht das Auswahlverfahren für das Programm aus?

Filter: German Films unterbreitet einen Vorschlag, und die European Film Promotion wählt dann nach einem Punktesystem aus. Zu den Richtlinien gehört, dass man maximal 45 Jahre alt sein darf, mindestens eine, maximal drei internationale Koproduktionen realisiert und auf Festivals und auf dem internationalen Markt erfolgreich ausgewertet hat. Wir haben uns mit einer Projektbeschreibung beworben, die dann auch die anderen Producer bekommen haben. In dieser sind neben der Inhaltsangabe und dem

Finanzierungskonzept Partnerwünsche und Filmografie enthalten. So kann man ein Gespür dafür bekommen, ob der Produzent oder die Produzentin als Partner in Frage kommt.

Was bedeutet das Programm für Sie?

Filter: Der Titel ist eine Auszeichnung, dafür bin ich der European Film Promotion und German Films sehr dankbar. Er richtet ein Spotlight auf unsere Firma. Die internationale Fachpresse hat darüber berichtet, sehr viele Kollegen, auch internationale, haben mich in Cannes darauf angesprochen. Und ganz konkret schafft das Programm eine ruhige Insel in Cannes zum Netzwerken, wo man ansonsten nur von einem Termin zum nächsten eilt. Das bietet eine tolle Chance, weil man sich sowohl mit den anderen Teilnehmern inhaltlich als auch persönlich intensiver austauschen kann.

Haben sich interessante Projekte für eine Koproduktion ergeben?

Filter: Mit einigen Teilnehmern spreche ich derzeit über eine mögliche gemeinsame Zusammenarbeit. Ob die Zusammenarbeit dann de facto stattfindet, hängt – wie bei anderen Projekten auch – davon ab, wie die weitere Entwicklung des Drehbuchs voranschreitet oder ob die majoritären Produzenten aus ihrem Land Gelder bekommen usw. Oft – so ist meine Erfahrung – ist es nicht das erste Projekt, über das man sich austauscht,



„Herbert“: Allein Peter Kurths Gesicht erzählt erschütternde Epen...

was man dann schlussendlich gemeinsam produziert, sondern das zweite oder gar dritte Projekt, wo man dann zusammenfindet. Producers on the Move bietet einen tollen Rahmen fürs gegenseitige Kennenlernen, man darf es aber nicht an kurzfristigen Ergebnissen messen, sondern muss die Langzeitwirkung betrachten. Ich bin sicher, dass sich langfristig unter uns mehrere Koproduktionen entwickeln. Innerhalb weniger Tage hat sich eine tolle Gemeinschaft europäischer Nachwuchsproduzenten gebildet. Wir sind weiterhin miteinander vernetzt, halten uns über zukünftige Projekte auf dem Laufenden, verfolgen unser Schaffen und supporten uns.

Auf welchen der eingeladenen Produzenten haben sie sich am meisten gefreut?

Filter: Natürlich war ich auf alle sehr gespannt, insbesondere aber auf die weiblichen Repräsentanten, etwa die polnische Kollegin Klaudia Smieja und die litauische Kollegin Dagne Vildžiunaite, die ich beide bereits kannte. Ich fand es toll, dass unter den 20 ausgewählten Teilnehmern acht Frauen waren. Das Filmgeschäft braucht die weibliche Perspektive, und da ist es wichtig, dass wir untereinander verstärkt networken, unsere Erfahrungen austauschen und uns gegenseitig unterstützen.

Können Frauen im Produktionsbereich leichter Fuß fassen als im Regie- oder Technikdepartment?

Filter: Wir Frauen werden oft als die besten Assistenten gesehen, und als solche können wir in jedem Department gut Fuß fassen. Der Sprung aber

zu Positionen wie Produzentin, Regisseurin, Kamerafrau, wo man größere Verantwortung trägt, Entscheidungen fällen und dafür einstehen muss, gelingt Männern einfacher. Es gibt nicht so viel mehr Produzentinnen als Regisseurinnen. Vielleicht scheuen Frauen diese Verantwortung manchmal mehr – das ist eine Seite der Medaille. Die andere ist, dass Frauen weniger zugetraut wird. Ich finde es wichtig, dass das Thema Gleichberechtigung im Filmgeschäft – vor und hinter der Kamera – endlich umfassender betrachtet wird und nicht nur von der Branche selbst, sondern auch von der Politik wahrgenommen wird. Studien hierzu, Panels, Aufmerksamkeit in den Medien – das alles ist enorm wichtig. Aber auch wir Frauen können konkret was tun, um unsere Chancengleichheit zu erlangen: untereinander verstärkt networken, Verantwortung übernehmen, Präsenz zeigen und uns gegenseitig supporten.

Was verbirgt sich hinter dem Namen Ihrer Produktionsfirma DEPARTURES Film?



Undine Filter

Filter: Wir haben das Element des Aufbruchs in unseren Namen verankert, weil wir als Produktionspartner unseren Autoren und Regisseuren zu dem Aufbruch verhelfen wollen, ihre Visionen umzusetzen. Und Filme entführen wie Reisen in fremde Welten und können zu neuen Sichtweisen verhelfen. Da passt DEPARTURES Film für uns genau.

Welche Ziele haben Sie sich als Produzentin gesteckt?

Filter: Natürlich wollen wir als Firma wachsen, was immer mit höheren Finanzierungsanteilen bzw. Budgets oder mehr Projekten einhergeht. Genauso wollen wir – ganz im Sinne unseres Firmennamens – zu einem Aufbruch und einem Verständnis für andere Kulturen beitragen. Europäische Koproduktionen sind ja auch Ausdruck der europäischen Idee als Ganzes, und die ist in Zeiten wie diesen wichtiger denn je.

„Herbert“ ist der erste Film, den Sie mit Unterstützung des Kuratoriums realisiert haben. Wie sehen Sie den Stellenwert dieser Förderung?



... wobei sich die Gefühle auf dem Weg in den sicheren Tod nicht abschütteln lassen.

Filter: Das Kuratorium ist eine großartige Förderinstitution, weil sie explizit für den Filmnachwuchs zuständig ist. Gerade mit Debüt- und zweiten Filmen gestaltet sich die Finanzierung nie einfach. Die finanzielle Unterstützung des Kuratoriums stellt – obgleich nur ein geringer Anteil auf das Gesamtbudget gesehen – eine echte Initialzündung für weitere Finanzierungspartner dar. Ein Großteil der Länderförderer kann da die Stoffe bereits lesen, bevor man an deren Tür klopft.

Wie sehen Ihre nächsten Projekte aus?

In diesem Jahr stellen wir „Sie nannten ihn Spencer“, einen Dokumentarfilm in Form eines Roadmovies über und mit Bud Spencer, fertig. Regie führt der Österreicher Karl-Martin Pold. Bei dem Projekt handelt es sich um eine internationale Koproduktion zwischen DEPARTURES Film und EPO Film, Österreich. Dann sind wir in der Finanzierung des Sozialdramas „Passed By Censor“ des kurdischen Regisseurs Serhat Karaaslan, einer Koproduktion mit der Türkei und Frankreich. Der Stoff behandelt als zentrales Thema Überwachung, wurde im Rahmen der Cannes Cinéfondation Résidence entwickelt und 2015 beim Berlinale Co-Production Market präsentiert. Und dann wagen wir uns mit „Magic Quill“, einer majoritär tschechischen Produktion, erstmals in den Bereich Family Entertainment. Außerdem möchten wir unbedingt weiter mit Thomas Stuber zusammenarbeiten und sprechen gerade über mögliche neue Projekte. •

Für das Kuratorium sprach
Kristina Rose mit Undine Filter.

„Herbert“. Erfolgreich im Rennen um die Lolas Sieg nach Punkten

Beim Deutschen Filmpreis 2016 konnte „Herbert“, der Debütfilm von Thomas Stuber, bei fünf Nominierungen drei Trophäen mit nach Hause nehmen.

Was für ein Abend! Dreimal kann sich das Team von „Herbert“ am 27. Mai bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises freuen. Hanna Hackbeil erhält die Auszeichnung für ihre herausragenden Leistungen beim Maskenbild, Peter Kurth für seine intensive Darstellung des Herbert und Undine Filter, Thomas Král sowie Anatol Nitschke bekommen die Silberne Lola in der Kategorie Bester Spielfilm.

Thomas Stubers Debütfilm wird auch von den Kritikern gelobt, oft fällt der Vergleich zu Fassbinders „Männermelodramen aus den 70er Jahren“ (epd), es wird vom Kitsch dieser „grandios sentimentalen Geschichte“ (ZEIT online) gesprochen. Da ist einmal der harte Kerl: Ex-Boxer, einst der „Stolz von Leipzig“, heute Geldeintreiber mit kurz-rasierten Haaren und Tattoos, die teilweise aus seiner Knastvergangenheit stammen. Auf der anderen Seite ist da Herbert, der Mann, der immer mehr die Kontrolle verliert und nicht will, dass seine Freundin Marlene ihn pflegen muss, während Körper und Stimme versagen. Nur noch selten verlässt er seine schützende Wohnung. Diesen Kampf mit dem Körper, der nicht mehr das tut, was Herbert will, wird von Peter Kurth bis ins Detail dargestellt. „In Hollywood würde es dafür einen Oscar geben“, schreibt der NDR.

Fotos: „Herbert“: Wild Bunch



Ein Kriegsveteran kehrt heim. „In the Middle of the River“

Gegen die Fluten

Damian John Harper drehte in New Mexico „In the Middle of the River“. Nach „Los Angeles“ fördert das Kuratorium nun auch den zweiten langen Spielfilm von Damian John Harper. Reinhard Kleber hat mit den Produzenten Jakob D. und Jonas Weydemann über Entwicklung, Produktion und Finanzierung des Projekts gesprochen.

Vor zwei Jahren zeigte der US-Amerikaner Damian John Harper, der seit 2002 in Deutschland lebt, sein Langfilmdebüt „Los Angeles“ auf der Berlinale und gewann dafür später den First Steps Award. Das Drama über junge Mexikaner, die illegal in die USA ausreisen wollen, entstand nicht zuletzt dank der Förderung durch das Kuratorium junger deutscher Film. Jetzt hat der 1978 in Boulder in Colorado geborene Filmemacher, der an der Hochschule für Film und Fernsehen München Filmregie studierte, in den USA seinen zweiten Langfilm gedreht.

„In der Mitte des Flusses“ handelt vom 26-jährigen Irak-Kriegsveteranen Gabriel, der nach dem Tod seiner Schwester ins ländliche New Mexico heimkehrt. Weil er glaubt, dass der gewalttätige Großvater für ihren Tod verantwortlich ist, will er ihn töten. Doch im Moment der Wahrheit wird das Vorhaben durch einen Passanten vereitelt. Aufgrund besonderer Umstände müssen Gabriel und der Großvater, der ebenfalls Kriegsveteran ist, den Tag gemeinsam verbringen und beginnen, sich über ihre traumatischen Erfahrungen auszutauschen. Dabei reift in Gabriel allmählich eine Erkenntnis.

Wie Harpers Regiedebüt wurde auch sein zweites Werk von der jungen Firma Weydemann Bros. mit Sitz in Köln, Berlin und Hamburg produziert. ARTE und ZDF/Das kleine Fernseh-

spiel wirken als Koproduzenten mit. Förderungen gewährten die Film- und Medienstiftung NRW, Mitteldeutsche Medienförderung, Kuratorium junger deutscher Film und Deutscher Filmförderfonds.

Die Weydemanns zählen bereits zu den Produktions-Senkrechtstartern der Branche. „Uns leitet die Vision eines gleichermaßen politischen und unterhaltsamen Kinos“, sagen Jakob und Jonas Weydemann. „Für uns ist Film immer kritische Beobachtung der Zeit und der Welt, in der wir leben.“ Binnen weniger Jahre haben die Brüder eine Reihe sehenswerter Projekte realisiert und etliche weitere im Köcher. „Bei der Projektauswahl muss uns zuallererst die Geschichte, die Idee, begeistern“, sagt Jakob Weydemann. „Es geht uns um das Erzählen mitreißender und besonderer Geschichten, egal in welcher Form, ob als Spielfilm mit Laien in Mexiko („Los Angeles“) oder Moldawien („Anishoara“), als Komödie fürs Kino („Sex & Crime“) oder Fernsehen („Vorstadtkracker“), als Dokumentarfilm („...und die Suche nach Glück“) oder Serie („Ph4nt0m Jäger“).“ Sehr wichtig sei vor allem „die enge Zusammenarbeit mit Regisseuren und Autoren, meist jungen Talenten, mit denen wir gemeinsam wachsen“.

Wo und wie lange wurde der Film gedreht?

Jonas Weydemann: Wir haben in den USA 28 Drehtage im Bundesstaat New

Mexico durchgeführt. Die Locations waren alle in und um die Stadt Farmington herum angesiedelt. Dazu kam ein Drehtag in Köln.

War das Projekt schwierig zu finanzieren?

Jonas: Zum Glück war es vergleichsweise einfach, obwohl die Struktur ja schwierig war, weil das Projekt größtenteils außerhalb Deutschlands realisiert werden sollte. Unerlässlich dafür war, dass alle Partner die bereits bei „Los Angeles“ dabei waren, sehr an das Projekt geglaubt haben und relativ schnell überzeugt werden konnten, auch bei „In der Mitte des Flusses“ wieder dabei zu sein.

Wie hoch ist das Budget?

Jonas: Es beträgt 1,3 Millionen Euro.

Welche Förderung hat am höchsten gefördert?

Jonas: Den größten Förderanteil haben wir von der Film- und Medienstiftung NRW erhalten, die 420.000 Euro bereitgestellt hat.

Welche Rolle spielt das Kuratorium für das Schnüren des Gesamtpakets?

Jonas: Das Kuratorium spielt eine sehr wichtige Rolle. Sowohl bei „Los Angeles“ als auch bei „In der Mitte des Flusses“ war es die erste Förderung, die an Bord gekommen ist. Dadurch trägt das Kuratorium das höchste Risiko, dass das Projekt eventuell nie vollständig





Foto: Weydemann Bros.

finanziert wird. Damit gibt es einen sehr wichtigen Anschlag. Darüber hinaus lag das Projekt im Gremium des Kuratoriums zum ersten Mal bereits allen später hinzugekommen Förderern vor und hat somit hier den ersten positiven Bescheid auch der anderen beteiligten Förderungen erhalten.

Inwiefern hat die Cinéfondation in Cannes geholfen, das Sujet zur Drehreife zu bringen?

Jakob: Die Cinéfondation hat einen tollen Rahmen geboten als Ort, an dem man sich sowohl zum Schreiben zurückziehen als auch in Austausch mit anderen internationalen Filmemachern treten kann. Hier hat Damian das Drehbuch entscheidend weiterentwickelt.

Gab es bei der Drehvorbereitung in den USA Hindernisse, etwa bei erforderlichen Drehbedingungen?

Jonas: In jedem Land gibt es besondere Herausforderungen. In diesem Fall gab es zum Beispiel Schwierigkeiten mit den Arbeitsvisa. Wir haben einen Teil des Teams mit deutschen Kollegen besetzt, mit denen Damian John Harper unbedingt zusammen arbeiten wollte. Zusätzlich kam das Kamerateam aus Polen. Für alle diese Personen mussten wir Arbeitsvisa beantragen, was sich als sehr teuer, langwierig und arbeitsintensiv erwiesen hat. Aber am Ende hat es geklappt, und wir konnten die gewünschten Kollegen zum Dreh nach Amerika einfliegen lassen. Darüber

hinaus wurden in New Mexiko in den letzten Jahren vor allem große Serien wie „Breaking Bad“ und „Better Call Saul“ mit großen Budgets und immensen Erfolg gedreht. Da es sich bei „In der Mitte des Flusses“ im Gegensatz dazu um ein Low Budget Projekt handelt war es für uns anfangs schwer Teammitglieder für den Dreh zu gewinnen. Aber am Ende konnten wir mit einem spannenden Projekt überzeugen und haben ein sehr engagiertes und kreatives Team zusammenstellen können.

Hat der Filmtitel eine tiefere Bedeutung?

Jakob: Einerseits ist der Fluss die Grenze zwischen dem Bundesstaat New Mexiko und dem Native American Reservat Navajo Nation, dem Gebiet auf dem die Native Americans viele Rechte der Selbstverwaltung haben. Andererseits steht der Fluss im übertragenden Sinne für all die Fluten, die die Hauptfigur des Films, Gabriel, wegreißen und gegen die er sich stemmen muss.

Warum hat sich der Regisseur entschieden, für seinen zweiten Film einen Stoff zu realisieren, der in den USA angesiedelt ist?

Jakob: Damian selbst ist in den USA geboren und aufgewachsen und hat in der Gegend, in der der Film gedreht wurde – im Vier-Länder-Eck Colorado, New Mexiko, Utah, Arizona – eine Zeit seines Studiums verbracht. Es ist eine sehr persönliche Geschichte, in die neben der Thematik des Ortes und der Situation der Native Americans auch sehr viele Geschichten seines Vaters hineinspielen, der selbst Veteran ist.

Warum gerade dieser Stoff?

Jakob: Damian hat eine Zeit lang in der Gegend Anthropologie studiert, an einer Universität, in der Native Americans kostenlos studieren konnten. So hatte er sehr viele Kontakte und hat die Situation auf den Reservations sehr persönlich kennengelernt.

Wie ist die Besetzung zustande gekommen?

Jakob: Wie schon beim Debütfilm ist Damian die Authentizität seiner Geschichte sehr wichtig. Entsprechend legt er vor allem bei der Besetzung Wert darauf, mit Laien oder Schauspielern zu arbeiten, die eigene persönliche Erfahrungen mitbringen, die denen der Figuren nahe kommen, und die sich so in die Filmgeschichte und die Emotionen der Filmfigur hinein fühlen können.

Ist es ein rein amerikanischer Cast?

Jakob: Bis auf zwei Ausnahmen ist es ein amerikanischer Cast.

Welche Figuren spielen Eric Hunter, Max Thayer, Nikki Lowe, Matt Metzler?

Jakob: Eric Hunter spielt die Hauptfigur Gabriel, der über ein Wochenende zu seiner Familie zurückkehrt. Max Thayer spielt die Rolle des Großvaters von Gabriel, Laurence. Nikki Lowe spielt die Rolle der Dana, sie ist die ehemalige Freundin von Gabriel. Und Matt Metzler spielt die Rolle des Trigger Finger, der der Antagonist ist.

Gibt es bereits einen Weltvertrieb?

Jonas: Nein. Wir haben von Beginn an mit Farbfilm einen deutschen Verleih, mit dem wir auch bei „Los Angeles“ zusammengearbeitet haben. Mit Weltvertrieben wollen wir erst zum Zeitpunkt des fertigen Rohschnitts in den konkreteren Dialog starten.

Wann und wo dürfte der Film erstmals zu sehen sein?

Jonas: „Los Angeles“ konnte seine Premiere auf der Berlinale feiern, was sehr schön war. Das Drehbuch von „In der Mitte des Flusses“ ist in der Cannes Cinéfondation Résidence geschrieben worden, es bestehen also auch hier Kontakte. •



Foto: André Jürchen

Das Produzenten-Duo Jakob D. und Jonas Weydemann (r.)



NEWS Juli 2016

KINOSTARTS

01.09.16: „König Laurin“

Regie: Matthias Lang, Prod.: Sparkling Pictures GmbH & Co. KG, Verleih: Zorro Filmverleih/24 Bilder

In einem Königreich, in dem Pflanzen verbotten sind, freudet sich der kleingewachsene Sohn des Königs ausgerechnet mit Laurin, dem Herrscher der Zwerge an, einem großen Pflanzenliebhaber. Doch als er dessen magischen Kraftgürtel stiehlt, um ein Ritterturnier zu gewinnen, gerät alles außer Kontrolle. Ein Film über Freundschaft, den eigenen Weg und den Mut, an Träume zu glauben.

08.09.16: „Molly Monster“

Regie: Matthias Bruhn, Michael Ekbladh, Ted Sieger, Prod.: TrickStudio Lutterbeck, Verleih: Wild Bunch/Central

Molly, die einzige Tochter von Mama Etna und Papa Popocatapetel, wächst umsorgt und geliebt als Kleinste der Monster-Familie in ihrer vertrauten Umgebung, dem Monsterland, auf. Alles scheint wie gewohnt, bis Mama Etna ein Ei gebiert und sich gemeinsam mit Papa Popocatapetel zur Eierinsel aufmacht – denn dort schlüpfen die Monster-Babys. Während die Eltern unterwegs zur Eierinsel sind, soll Molly in der Obhut von Onkel Alfredo und Onkel Santiago zuhause bleiben und warten. Doch sie überredet ihren Freund Edison dazu, gemeinsam Mama und Papa zu folgen, denn die haben Mollys Geschenk für das Monster-Baby vergessen. „Molly Monster“ wurde mit dem Prädikat „besonders wertvoll“ der Deutschen Film- und Medienbewertung ausgezeichnet: „TED SIEGERS MOLLY MONSTER ist ein liebevoll gezeichneter und bezaubernd inszenierter Kinderfilm, der schon kleinste Kinogänger monsternmäßig glücklich machen wird.“

15.09.16: „Auf Augenhöhe“

Regie: Evi Goldbrunner, Joachim Dollhopf, Prod.: Westside/RatPack/Martin Richter Filmproduktion, Verleih: Tobis Film

Michi ist 11 und lebt seit er denken kann in einem Kinderheim. Als ihm eines Tages die Adresse seines unbekanntes Vaters in die Hände fällt, erwartet ihn eine große Überraschung: Tom ist kleinwüchsig und stellt damit Michis Bild einer Vaterfigur total auf den Kopf. Der Weg der beiden zueinander ist steinig. Als sich die beiden schließlich annähern, bringt ein unerwartetes Ereignis noch einmal alles durcheinander ...

„Auf Augenhöhe“ bekam die Bestnote von fünf Sternen der Jugend Filmjury der Deutschen Film- und Medienbewertung: „Es ist sehr spannend, wie sich die Beziehung der beiden im Laufe des Films verändert. Sie sind fast gleich groß, aber erst mit der Zeit und vielen Gefühlen wie Ablehnung, Wut und Hass begegnen sie sich auf Augenhöhe.“

22.09.16: „LenaLove“

Regie: Florian Gaag, Prod.: Rafkin Filmproduktion, Verleih: Alpenrepublik Filmverleih

Die 16-jährige Lena ist enttäuscht von ihrer Mutter, die keine Zeit für sie hat und auch noch mit dem Vater ihrer Freundin Nicole anbandelt. Mit Nicole versteht sie sich allerdings auch nicht mehr so gut und als diese ihr augenscheinlich Tim, ihren Schwarm, ausspannt und Lena von ihren Mitschülern gemobbt wird, zieht sie sich immer mehr zurück. Es bleibt ihr nur noch ihr neuer Chatfreund Noah, dem sie alles anvertraut ...

Der Film hat das Prädikat „besonders wertvoll“ der Deutschen Film- und Medienbewertung erhalten: „Klug verknüpft der Film die reale Welt im Film mit Träumen, Einbildungen und Angstfantasien, sodass der Zuschauer, genau wie Lena, nie genau weiß, was wahr ist und was nicht.“

17.11.16 „National Bird“

Regie: Sonia Kennebeck, Prod.: Ten Forward Films, Verleih: NFP/Filmwelt

Es ist keine Utopie, dass aus sicherer Entfernung über Afghanistan und anderen Ländern Drohnen gesteuert werden, die menschliche Ziele für ihre Attacken ins Visier nehmen. Der Dokumentarfilm NATIONAL BIRD beschreibt die dramatischen Erfahrungen dreier ehemaliger Analysten der US Air Force, die sich entschieden haben, ihr Schweigen über den geheimen Einsatz dieser Kampfdrohnen zu brechen. Gequält von der Erkenntnis, wahrscheinlich am Tod von unschuldigen Opfern beteiligt gewesen zu sein, gehen sie mit ihrem Wissen an die Öffentlichkeit, ungeachtet möglicher Konsequenzen.

Alle Prädikate der FBW sowie ausführliche Bewertungen und Informationen sind zu finden auf der Internet-Seite:

www.fbw-filmbewertung.com

FESTIVALS (Auswahl)

Auf Augenhöhe, Regie: Evi Goldbrunner, Joachim Dollhopf; Prod.: Westside/RatPack/Martin Richter Filmproduktion
Kinderfilmfest München; Goldener Spatz

König Laurin, Regie: Matthias Lang
Prod.: Sparkling Pictures
Kinderfilmfest München; Goldener Spatz

Eine Kleine Dickmadam, Regie: Alla Churikova
Prod.: allanimation. Goldener Spatz

Die Geschichte vom Fuchs, der den Verstand verlor, Regie: Christian Asmussen, Matthias Bruhn
Prod.: Trickstudio Lutterbeck
Internationales Kurzfilmfestival Hamburg;
Festival international du film d'animation d'Annecy

Ente gut! Mädchen allein zu Haus, Regie: Norbert Lechner, Prod.: Kevin Lee Film
Festival des deutschen Films (Kinderfilmfest)
Ludwigshafen; Goldener Spatz; Zlín Film Festival

Ted Sieger's Molly Monster – Der Kinofilm, Regie: Matthias Bruhn, Michael Ekbladh, Ted Sieger,
Prod.: Trickstudio Lutterbeck
Kinderfilmfest München; Goldener Spatz

National Bird, Regie: Sonia Kennebeck
Prod.: Ten Forward Films
Sydney International Film Festival

Happy Hour, Regie: Franz Müller
Prod.: Gringo Films
Festival des deutschen Films Ludwigshafen

Herbert, Regie: Thomas Stuber
Prod.: Departures Film, Deutschfilm
Festival des deutschen Films Ludwigshafen

LenaLove, Regie: Florian Gaag,
Prod.: Rafkin Filmproduktion
Goldener Spatz; Internationales Filmfestival Moskau

Auszeichnungen / Nominierungen

„**Ein Aus Weg**“ Regie: Simon Steinhörst, Hannah Stragholz
62. Kurzfilmtage Oberhausen: Publikumspreis der West-ART-Zuschauerjury

„**Herbert**“ Regie: Thomas Stuber
Deutscher Filmpreis 2016: Bester Film - Silber, Bester männlicher Hauptdarsteller (Peter Kurth), Bestes Maskenbild (Hanna Hackbeil)

„**König Laurin**“ Regie: Matthias Lang
Goldener Spatz 2016 der Kinderjury Kino-TV in den Kategorien: Bester Darsteller an Volker Zack Michalowski und Kino-/Fernsehfilm sowie Sonderpreis der Thüringer Staatskanzlei für den Regisseur Matthias Lang
Filmfest München: Kinder-Medien-Preis Weißer Elefant für die Beste Kinoproduktion

„**Ente gut! Mädchen allein zu Haus**“ Regie: Norbert Lechner. Filmfest München: Kinder-Medien-Preis Weißer Elefant Beste Nachwuchsdarstellerin Lynn Dortschack

„**Auf Augenhöhe**“ Regie: Evi Goldbrunner, Joachim Dollhopf. Publikumspreis des Kinderfilmfest München beim Filmfest München

Einreich-/Sitzungstermine

65. Auswahlverfahren
Einreichtermin: 6. September 2016
Sitzung der Auswahlkommission:
1. Dezember 2016: Kinderfilm
2. Dezember 2016: Talentfilm
Aktuelle Informationen finden Sie unter www.kuratorium-junger-film.de oder <https://www.facebook.com/KuratoriumJungerDeutscherFilm>